

## BAD CANNSTATT

## Letzter Tag der offenen Baustelle

(red) – Beim letzten Tag der offenen Baustelle am Mittwoch, 13. Mai, zeigen die Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft (SWSG) und das Energieberatungszentrum Stuttgart (EBZ), wie sich selbst Altbauten aus den 30er Jahren durch entsprechende bauliche Maßnahmen auf heutigen Niedrigenergie-Standard trimmen lassen. Mieter, Eigentümer, Handwerker und andere Interessierte können sich zwischen 17 und 18 Uhr in den Gebäuden Löwentorstraße 214 und 216 sowie Sparrhärmlingweg 51 über die Erfahrungen mit den Baumaßnahmen informieren. Experten machen Führungen und stehen für Fragen zur Verfügung. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Seit Spätsommer 2008 arbeitet die SWSG mit dem EBZ und der Deutschen Energie-Agentur GmbH (dena) an dem Modellprojekt „Niedrigenergiehaus im Bestand“. Exemplarisch werden dabei die drei Gebäude an der Löwentorstraße und am Sparrhärmlingweg mit insgesamt 18 Wohnungen auf den aktuellen Stand der Technik gebracht. Neben Dämm- und Isoliermaßnahmen hilft künftig eine thermische Solaranlage beim Energie sparen. Die renovierten Gebäude werden künftig Niedrigenergie-Standard aufweisen, das heißt die Werte der gültigen Energie-Einsparverordnung (EnEV) werden um mindestens 50 Prozent unterschritten.

## STUTT GART

## Verdächtiges Paket auf der Königstraße

(red) – Ein verdächtiges Paket sorgte am Samstag gegen 14.40 Uhr für großes Aufsehen in der Königstraße. Ein Passant bemerkte auf der Flaniermeile den verdächtigen Gegenstand, der in der Nähe eines Geldausgabeautomaten an einer am Schlossplatz gelegenen Bank abgestellt war, und verständigte die Polizei. Da aus dem Päckchen ein mit Paketband umwickeltes Rohr herausragte, wurde der nähere Bereich um den Fundort umgehend geräumt und abgesperrt. Die hinzugezogenen Entschärfer des Landeskriminalamts Baden-Württemberg stellten im weiteren Verlauf der Überprüfung jedoch fest, dass sich in dem Paket lediglich ein Golfschläger befand. Die Absperrungen und polizeilichen Maßnahmen, an denen sechs Beamte beteiligt waren, konnten nach mehr als einer Stunde aufgehoben werden.

## Bürger nutzen Sonnenenergie im Hauptklärwerk

■ Mühlhausen: 22 Gesellschafter beteiligen sich an Solarprojekt – Bereits 8500 Kilowattstunden Strom erzeugt

(if) – Zum offiziellen Eröffnungstag scheint die Sonne. Passender könnte es nicht sein, wenn 22 Bürger zeigen, dass sie mit einer Photovoltaikanlage auf dem Dach der Rechen- und Sandfanganlage im Hauptklärwerk Mühlhausen die Sonnenenergie fördern.

Von allen Seiten bekamen die Gesellschafter Lob. Wolfgang Schanz, Leiter des Tiefbauamts und Erster Betriebsleiter des städtischen Eigenbetriebs Stadtentwässerung (SES), erklärte, dass die SES zwar keinen direkten Nutzen habe, aber das Thema Umweltschutz übergreifend verstehe. Zwar hatte er Mühe, das Dach für die Solaranlage frei zu bekommen, erklärte Schanz, aber es sei eine gute Kompromisslösung gefunden worden, so dass sowohl für die Begrünung als auch für die Solaranlage Platz ist.

Auf dem Dach der Rechen- und Sandfanganlage wurden auf einer Fläche von rund 900 Quadratmetern insgesamt 168 Module mit einer Spitzen- oder Peakleistung von 30,24 Kilowatt-Peak installiert. Diese maximal mögliche Leistung eines Solargenerators wird in den Mittagsstunden eines schönen Sonntags erreicht. Die Photovoltaikanlage erzeugt rund 30000 Kilowattstunden umweltfreundlichen Solarstrom im Jahr und verringert gleichzeitig die CO<sub>2</sub>-Belastung der Umwelt um rund 20 Tonnen.

Der erzeugte Strom wird direkt in das bestehende Stromnetz eingespeist. Hierfür erhält die Sandfang Mühlhausen Solar GbR eine Vergütung nach dem Erneuerbare Energien Gesetz (EEG). Ein Display am Fuß- und Radweg hinter dem Sandfang gibt Auskunft über die aktuellen Leistungsdaten. Die SES hat im Rahmen des Projektes „Solar

(dlp) – Gestern gab es im Mauga Nescht eine Informationsveranstaltung zur „Sozialen Stadt.“ Projektverantwortliche zogen nach einhalb Jahren Zwischenbilanz und standen Interessierten Rede und Antwort. Die Aktiven gaben Einblicke in Projekte und warben für weitere Bürgerbeteiligung.

„Wir geben eine Antwort auf die Frage: Wie kann ich mich als Bürger in die soziale Stadt selbst einbringen?“, erklärte Projektkoordinatorin Ulrike Bachir von der Landeshauptstadt. Noch mehr Personen sollen sich im Rahmen der „Sozialen Stadt“ engagieren. Ehrenamtlich Aktive der offenen Bürgerbeteiligung, das Stadtteilmanagement, Mitarbeiter der Wohnungsbau-Gesellschaften und der Verwaltung gaben deshalb an Infoständen Auskunft. Für ein geselliges Beisammensein sorgten die kulinarischen Angebote. „Alle Themen- und Projektgruppen haben heute etwas vorbereitet“, sagte Lisa Küchel vom Stadtteilmanagement. Angeboten wurden zwei geführte Rundgänge



An den Info-Ständen geben Projektverantwortliche Auskunft.

Foto: Pohl

zu den Infoständen. Ein Spaziergang führte zum Travertinpark. Für die Kleinen war Märchenerzählerin Diana Monsohn unterwegs. In der „Sozialen Stadt“ gibt es drei Themengruppen: Wohnen und öffentlicher Raum, Soziales und kulturelles Miteinander sowie Bildung.

„Die Bürger treffen sich und entwickeln eigene Projekte“, erklärt Bachir das Konzept. Lisa Küchel führte die Interessierten zu den Projektgruppen, die ihre Arbeiten vorstellten. Erste Station war die Gruppe Sport. „Wir wollen die Sportangebote im Hallschlag den

Bürgern näher bringen“, sagte Silke Hachenberg vom TVC. Weiter ging es zur Projektgruppe Bürgergarten. Für diesen wird eine städtische Fläche hinter dem Mauga Nescht in 25 Parzellen aufgeteilt, erklärte Nuriye Acar. Noch fehle aber Geld für einen Zaun. Die Projektgruppe lokale Ökonomie hat eine Liste über das Gewerbe im Hallschlag erstellt, berichtete Klaus-Peter Glass. Ziel sei es beispielsweise, die Beschilderung zu verbessern. Die Projektgruppe Bücherecke stellt Kindern Bücher verschiedener Sprache zur Verfügung. Spenden seien noch willkommen, erklärte Gabriele Schickert. Nächste Station war die Projektgruppe Verkehr. „Wir fordern im Hallschlag flächendeckend Tempo 30“, sagte Jürgen Merks. Die Projektgruppe Kulturcafé will hingegen Menschen unterschiedlicher Kulturen zusammenbringen. Küchel erklärte, derzeit erstellen drei Landschaftsplanungsbüros ein Freiraumkonzept für das Gebiet der „Sozialen Stadt.“ Diese Entwürfe gingen in die Bürgerbeteiligung ein.

## BAD CANNSTATT

## Unwetter geht glimpflich aus

(red) – Wenig Freude hatten gestern Passanten und Autofahrer, die gegen 17 Uhr in Bad Cannstatt unterwegs waren. Gewaltige Hagelkörner prasselten unvermittelt vom Himmel herab und bedeckten Straßen und Gehsteige. Einzelne Fahrbahnen wie die Cannstatter Straße standen kurzzeitig mehrere Zentimeter unter Wasser, für Fahrzeuge ging es nur noch schrittweise vorwärts. Für viele hieß es deshalb: Augen zu und durch. Passanten brachten sich unter Hauseingängen und Haltestellen vor den taubeneiergroßen Körnern in Sicherheit. Nach wenigen Minuten klarte sich der Himmel allerdings wieder auf. Das Unwetter sei im Stuttgarter Stadtgebiet glimpflich ausgegangen, teilte ein Polizeisprecher am Abend mit. Nur wenige Einsätze habe es gegeben. So mussten unter anderem abgebrochene Äste von den Straßen geräumt werden, an anderen Stellen der Stadt waren die Gullys übergelaufen und Fahrbahnen verschmutzt. „Größere Schäden bei Unfällen oder Verletzte gab es wegen des Unwetters aber keine“, versicherte der Sprecher.

## Weiterer Bolzplatz für Nachwuchskicker

■ Mühlhausen: Offizielle Einweihung des dritten Stuttgarter DFB-Kleinspielfeldes

(seb) – Mit einem E- und F-Jugendturnier eröffnete der TSV Mühlhausen offiziell das im vergangenen Jahr fertiggestellte Minispielfeld. Doch nicht nur Spielern des Vereins soll der Platz künftig zur Verfügung stehen, sondern auch Kindern aus der Nachbarschaft.

Nach der erfolgreichen Fußball-Weltmeisterschaft 2006 im eigenen Land hatte sich der Deutsche Fußball Bund (DFB) entschlossen, bundesweit 1000 Mini-Spielfelder für den Fußballnachwuchs zu bauen. Der TSV Mühlhausen hat sich 2007 gemeinsam mit der Grundschule Mühlhausen beworben und im vergangenen Jahr den Zuschlag unter mehr als 5000 Bewerbern erhalten. Neben dem DFB galt der Dank gestern aber auch der Stadt Stuttgart. „Das Sportamt hat maßgeblichen Anteil am Bau des Platzes“, sagt der erste Vorsitzende des TSV Mühlhausen, Guido Wahl. „Die Stadt hat die Kosten für das Fundament des Kunstrasenplatzes komplett übernommen“, so Wahl weiter. Auch die Arbeit von Siegfried Klink, der das Bauvorhaben mit dem Sportamt organisierte und begleitete, fand be-

sondere Anerkennung. Als „eine Riesensache“, bezeichnete Werner Schüle, stellvertretender Sportkreisvorsitzender, die Eröffnung des neuen Feldes. Bezirksvorsteher Bernd Marcel Löffler war begeistert, dass nach Wangen und Feuerbach ausgerechnet Mühlhausen den dritten Miniplatz in der Landeshauptstadt erhalten hat. „Der Court ist wichtig für die Jugend – nicht nur für deren Bewegung, sondern auch für das soziale Miteinander. Fußball vereint etliche Nationen“, betonte der Bezirksvorsteher, dessen Sohn beim TSV Mühlhausen kickt. „Viele Migrantenkinder sind aufgrund der guten Stimmung während der Weltmeisterschaft in die Vereine eingetreten. Die Betreuung tut ihnen gut“, pflichtete Schüle ihm bei. Die Angst vor Vandalismus hält sich bei den Beteiligten indes in Grenzen. „Die öffentliche Anlage steht seit Herbst“, versicherte Schüle, „und bislang ist nichts in diese Richtung passiert.“ Da der Platz weitestgehend unbeaufsichtigt sei, könne man Dinge wie Scherben nie gänzlich vermeiden, dennoch „muss man die Nachhaltigkeit wahren“.



Zur Sportplatzeinweihung sind Groß und Klein gekommen.

Foto: Steegmüller

## WORT ZUM MONTAG

## Glaubwürdige Religion

Pfarrerin Nancy Bullard-Werner  
Klinikseelsorgerin  
Krankenhaus  
Bad Cannstatt



Am Sonntagabend vor einer Woche rollte im Stuttgarter Busbahnhof ein Bus mit fast zwei Stunden Verspätung ein. Müde, nach fünf intensiven Tagen und einer langen Heimfahrt, stiegen Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren aus dem Stuttgarter Raum aus. Obwohl die meisten der Gruppe Deutsch sprechen und Englisch und Französisch in der Schule lernen oder gelernt haben, stimmten einige von ihnen aus Jux und Freude kurze Zeit danach ein lustiges Lied auf Holländisch an. Das hatten sie gerade von Jugendlichen aus den Niederlanden während ihres gemeinsamen Aufenthaltes in Taizé in Frankreich gelernt. Dort in Südburgund wurde 1940 eine kleine Glaubensgemeinschaft gegründet. Heute wird die international und ökumenisch gewordene Taizé-Kommunität von 100 Brüdern aus fünf Kontinenten geführt. Dorthin scharen sich zu hunderten pro Woche vorwiegend junge Menschen aus allen Herren Ländern, um miteinander zu beten, zu singen, zu arbeiten und über die Lage der Welt zu diskutieren.

„Es war voll geil“, (was einer 5-Sterne-Auszeichnung gleicht) jubelte ein 15-Jähriger, der voller Skepsis die Reise angetreten hatte. Nachdenklicher äußerte sich eine 17-Jährige. „Es war doch alles gut dort, aber ich möchte mehr wissen, mehr verstehen von dem, was dieses Christentum ist und besonders macht.“ Damit haben die beiden in Taizé zwei wichtige Facetten des christlichen Glaubens und der Religion erlebt, nämlich: Erfahrung und Vernunft; das Erleben und das Verstehen; das Ergriffen werden und das Begreifen wollen. Die Gemeinschaft, wie auch das Singen und Be-

ten ließen etwas von der größeren Wirklichkeit, die hinter unseren täglichen Realitäten verborgen ist, aufblitzen. Und die vielen Gespräche ließen ahnen, dass eine glaubwürdige Religion plausible Antworten auf kritische Fragen geben können muss. Das heißt, Erleben ohne Vernunft kann zur Glaubensnaivität führen; zum „Opium für das Volk“ werden. Verstehen ohne Erfahrung kann, andersherum, im schlimmsten Fall zum Fanatismus führen, oder aus einer lebendigen Religion etwas wie totes Holz machen.

Zum Christentum gehört die Erfahrung eines Gottes, der sagt, „kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquickern. Bis ihr grau werdet, will ich euch heben und tragen und erretten. Und meinen Heiligen Geist will ich in euch geben.“ Ergriffen wurden einige der jungen Leute in Taizé von der Erfahrung dieses Geistes. Begriffen haben einige dort die Gedanken und die Tradition, die diese Erfahrungen weiter transportieren. Denn zum Christentum gehört auch die Ethik der Nächstenliebe, die Achtung vor dem Leben und die Herausforderung der Vergebung und der Gerechtigkeit. Die Sachen, wovon Jesus geredet hat und die er vorlebte. Erfahrung und Vernunft. Erleben und Verstehen. Ergriffen werden und Begreifen wollen. Sie sind in Taizé zu entdecken, aber überall zu haben und zu praktizieren. Gott sei dank.



Eva Walter, Renate Schwenkel und Michael Fuchs bei der Photovoltaikanlage auf dem Sandfang Mühlhausen. Sie sind die Geschäftsführer (von links).  
Foto: Frey